

Markus Zimmermann¹
Pontificia Università Gregoriana, Roma
<https://orcid.org/0000-0003-0248-9578>

Gott und COVID-19 – Kirche ohne Antwort?

Einleitung: neue, suchende Aufbrüche

Etwa eine halbe Million Gläubige haben sich in der zweiten Aprilwoche 2020, am Beginn des jüdischen Pessachfestes, anderthalb Stunden online verbunden, um gegen die COVID-19-Pandemie und um Einsicht in den Willen Gottes zu beten. Unter der Regie des Gebetshauses Augsburg fand das international frequentierte Ereignis unter Mitwirkung zahlreicher Bischöfe und namhafter Prominenter statt. Außerdem trafen sich unter ending-covid19.com etwa 100.000 Menschen, um an den drei Tagen des österlichen Triduum 2020 jeweils um 15 Uhr zu beten. Beide im deutschen Sprachraum bekanntgewordene Veranstaltungen bildeten nur einen kleinen Teil ähnlicher, weltweiter Aktionen ab, geschahen als ökumenische Initiativen, jenseits von kirchenamtlicher Planung und Regie, und unter der organisatorischen Leitung von Katholiken².

Gegenüber solchen gläubigen grassroots movements, die vorsichtig nach Deutungen der Pandemie suchen, steht die Gruppe kirchenamtlicher Vertreter. Nur sehr wenige von ihnen fallen durch radikale Statements auf, bei den meisten herrscht Verlegenheit, einige hüllen sich in Schweigen.

1. Stereotypen der Deutung

Sehr vereinzelt wird heute die Corona-Pandemie als Eingreifen Gottes, als sein Zorn oder seine Strafe wegen der Sünden der Menschen interpretiert. Dies geschehe aufgrund bewusst vollzogener Sünden und moralischer Übertretungen

¹ Markus Zimmermann - Priester der Erzdiözese Berlin, Dr. phil., Dr. theol., D.I. in Theologie (Fundamentaltheologie und Dogmatik), e-mail: mk.zimmermann@web.de.

² Als programmatisch für diese Initiativen kann gelten: B. Meuser/J. Hartl/K. Wallner [Hg.], *Mission Manifest*, Freiburg/Br. 2018; s. hierzu: J. Hartl, *Zur Diskussion um das Mission Manifest*, „Herder Korrespondenz“ 10 (2018), S. 50-51.

bzw. aufgrund des peccatum originale, dessen Macht aufgrund der nicht erfolgten Hinwendung zu Gott und seiner Kirche nicht gebrochen wurde. Wer diese Ursachen leugnet, denke säkularistisch und ungläubig. Die Pandemie, das wird damit vorausgesetzt, erfolge zu Recht. Die sündigen Menschen haben sie selbst zu verantworten. Der gerechte Gott schickt sie ihnen, um sie in seiner Barmherzigkeit zur Umkehr zu führen. In dieser Weise spricht ein Erzbischof von der Corona-Epidemie als „gerechte Strafe Gottes für Sterbehilfe, Transsexualität, Abtreibungen und Leihmutterschaft“³. Allerdings betrifft das Corona-Virus hauptsächlich alte Menschen. Menschen, die oft weder erklären können, was Transsexualität und Leihmutterschaft sind, noch dies von ihrem Leben her kennen. Auch Sterbehilfe und Abtreibungen waren in ihrem aktiven Alter nicht so anerkannt wie heute. Offenbar straft Gott die Falschen. Die, die mit diesen moralischen Verfehlungen wenig zu tun haben, sterben in Massen. Die jüngeren Menschen, die damit mehr zu tun haben, bekommen von Gott oft nur einen vorübergehenden Schnupfen. Sieht so das gerechte Handeln Gottes aus? Die Zorn-und-Straf-Theorie führt sich in dieser Banalität selbst ad absurdum.

Auf der anderen Seite wird eine solche Deutung theologisch als Fundamentalismus und ethisch als Zynismus abgelehnt: Krankheit und Leiden und damit auch COVID-19 können weder spezifisch als Zorn oder Strafe Gottes noch allgemein als sein Eingreifen gedeutet werden. Zum einen sei eine solche Pädagogik von ‚Zuckerbrot und Peitsche‘ mit Gott als absoluter Liebe nicht vereinbar. Zum andern ständen die Geschehnisse dieser Welt grundsätzlich in keinem direkten Zusammenhang zum Handeln Gottes, denn sie können seine Transzendenz nicht unterlaufen. Diese sei vielmehr Voraussetzung dafür, dass der Mensch als autonom freier auf Gott und sein Handeln vertrauen kann, das sich im (immanenten) Mit-Leiden mit dem Kranken und Leidenden zeige. Mit dieser Auffassung wird die jahrhundertlang schwer erkämpfte Autonomie des Menschen voll bewahrt. Die Theorie artikuliert sich erfrischend aufgeklärt. Das aber ist auch ihr Problem. Denn das hinter ihr bestehende Gott-Welt-Verhältnis ist das des Deismus⁴. Gott habe die Welt erschaffen, nun aber läge ihr Geschick allein in der Vernunft der Menschen. Er hat dann aber keine Mitwirkung mehr an der Geschichte von Welt und Mensch. Deismus und Geschichtslosigkeit – diese geistigen Grundlagen der Aufklärung trägt diese Theorie als Mängel mit sich. So modern und attraktiv sich diese Glaubensauffassung darstellt, für die theologisch geschulte Person ist sie auch traditionsproblematisch und antijudaistisch.

³ Quellenangabe liegt dem Autor dieses Artikels vor.

⁴ Siehe exemplarisch: Y. Belaval/D. Bourel [Hg.], *Le siècle des Lumières et la Bible*, Paris 1986; s. jüngst: T. Marschler/T. Schärfl [Hg.], *Herausforderungen und Modifikationen des klassischen Theismus*, I/II, Münster 2019/2020.

2. Pastorale Selbstdemontage

Heute besteht in der Gesellschaft kein Bedarf mehr, die Ohnmacht vor den „Seuchen“ durch Gottesdienste, Bittprozessionen und stürmische Gebete zu überwinden, die im Gemeinschaftsvollzug die Ansteckungen noch vervielfachen. Der Menschheit steht ein virologisches und infektionsepidemiologisches Wissen bereit, das früheren Pandemien nicht ansatzweise zur Verfügung stand und mit dem die moderne Hochleistungsmedizin die Ohnmacht überwinden konnte.

Dies erklärt auch die kirchliche Zustimmung zur staatlichen Einschränkung ihres Grundrechtes der Religionsfreiheit. Systemrelevante und existenzsichernde Bereiche sind von den staatlichen Beschränkungen weitgehend ausgenommen. Die Kirchen, ihre Gottesdienste und ihr pastorales Wirken gehören offensichtlich nicht dazu, was von den Bischöfen kritiklos akzeptiert wurde. Die Frage von der Verhältnismäßigkeit der radikalen Einschränkung der Religionsfreiheit und -ausübung wurde kaum gestellt – auch dort nicht, wo die normativen Vorgaben des social distancing (Abstand, Versammlungsobergrenzen, Desinfizierungen usw.) problemlos eingehalten werden können. Mit der Präzision preußischer Behörden arbeitet die kirchliche Verwaltung an der Umsetzung der staatlich verordneten Irrelevanz kirchlicher Religionsausübung. Priester und Gläubige lernen, entgegen ihrem bisherigen theologischen Wissen, was zu den erhaltenden systemrelevanten und existenzsichernden Bereichen gehört – und was nicht: Bäckereien unterlagen mit ihrem Brot nicht den Einschränkungen, das eucharistische Brot durfte aber nicht mehr öffentlich gespendet werden; Ärzte, Pflegepersonal und Psychologen sollen weiterhin um das Leben der Menschen ringen, dem Priester wurde die lebenswichtige Beichte, Krankenkommunion und Krankensalbung teilweise sogar von der kirchlichen Autorität untersagt; politische Versammlungen sind im beschränkten und systemsichernden Rahmen möglich, für Gottesdienste und andere grundlegende Veranstaltungen kirchlichen Lebens wurde dieser Rahmen nicht gewährt.

Das polnische Episkopat reagierte eucharistietheologisch vorbildlich: Wo es möglich war, wurden die sonntäglichen Messfeiern verdoppelt, um sie allen Gläubigen unter gesundheitsbewahrendem social distancing zu ermöglichen. In Deutschland aber wurden öffentliche Eucharistiefeiern schon verboten, bevor dies staatliche Maßnahmen anrieten, und wurden teilweise noch aufrechterhalten, nachdem dies staatlich nicht mehr erforderlich war⁵.

Was folglich 300 Jahre Aufklärung und 200 Jahre klassische Religionskritik nicht vermochten, vollzogen die diözesanen Leitungen unter den staatlichen Notstandsmaßnahmen Coronas: das Verschwinden von Kirche und Glaube aus

⁵ Diözese Augsburg, Bischöfliches Ordinariat, 17.04.2020; Katholisch.de, APG (Artikel 25343, Würzburg), Bonn, 29.04.2020.

der Öffentlichkeit. Erstkommunionen, Firmungen, Eheschließungen, Beichten, öffentliche Gebete, gläubiges Feiern, alles was sich der gläubige Christ erhofft, sind unter den distanznotwendigen Bedingungen einer Pandemie bei einsichtiger Durchführung möglich, wurden aber von Staat und diözesaner Kirche verboten. Eine Prüfung der Verhältnismäßigkeit, etwa bei mit Distanz durchführbaren, glaubenskonstitutiven Veranstaltungen, fand nicht statt. Bei so viel Staatsergebenheit ist auch in der nachpandemischen Wirtschaftskrise das Kirche-Staat-Verhältnis mitsamt den finanziellen Zuwendungen an die Kirche gesichert.

Die geistlichen Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils bestimmten die Kirche als sichtbare Gemeinschaft des Heils für die Welt – Staat und Lokalkirchen in sichtbarer Symbiose vollzogen die Absenz der Gemeinschaft in Isolation von der Welt.

3. Gesellschaftlicher Bedeutungsschwund

Trotz hehrer Staat-Kirche-Harmonie kann es nicht überraschen, dass es für die Gesellschaft in der Pandemiekrise offenbar kaum Interesse an kirchliche Impulse und Zuwendungen gibt. Wozu auch? Hat sie doch gerade dem Staat recht gegeben, nicht zu den systemrelevanten und existenzsichernden Bereichen zu gehören, die nicht suspendiert werden dürfen. Zudem hat sie gerade aller Welt bezeugt, außer zu Barmherzigkeitsappellen und Spendenaufrufen, zu kaum einer geistlichen Deutung der Corona-Krise imstande zu sein. Ihr Mitleid mit den Kranken und Sterbenden ist überaus groß; aber offenbar nicht groß genug für eine Deutung, die dem Leidenden einen tragfähigen Sinn geben würde. So jedenfalls empfindet es die breite Öffentlichkeit. In den medialen Seismografen für Gesellschaftsrelevanz, den zahlreichen Talksendungen mit ihren Experten, Praktikern und Persönlichkeiten öffentlichen Lebens, wird eingeladen, wer was zu sagen hat. Zur Pandemie-Krise mit ihren sozialen Tragödien gehören weder Vertreter der amtlichen Kirche noch der wissenschaftlichen Theologie dazu.

In welcher Weise sollten Kirchenmenschen in der Pandemiekrise gesellschaftsrelevant sein? Am ehesten würde es sich lohnen, Priester oder Bischöfe alten Schlages einzuladen, die konsequent die alte Zorn- und Straftheorie vertreten. Das könnte zu guten Einschaltquoten führen, vor allem dann, wenn es zu erkunden gibt, warum junge Menschen für ihre sexuellen Sünden nur mit etwas Fieber durchkommen, alte Menschen aber, die in karger Kriegs- und Nachkriegszeit zu sexuellen Ausschweifungen keine Gelegenheit hatten und auch heute noch nicht kennen, von Gott mit dem Tode bestraft werden. Vermutlich ist aber den Medienverantwortlichen für eine solch amüsant bizarre Diskussion dann doch die Zeit zu schade.

Ebenfalls wenig lohnend scheint eine Einladung an Theologen/innen zu sein, die sich jüngst zur Corona-Kirchen-Krise kritisch geäußert haben. Denn der kirchliche Digitalisierungshype mit gottesdienstlichen Veranstaltungen im Internet findet öffentlich durchaus Anerkennung. Für eine Diskussion, diese zarte Öffnung der Modernisierung nun als Rückfall hinter die 60-er Jahre kirchenintern schlechtzureden, besteht in der informierten Öffentlichkeit wenig Interesse, zumal sie die Kritik der 60-er Jahre schon längst ausdiskutiert hat.

So bliebe noch die Option, solche Priester oder Bischöfe einzuladen, die jegliche Gedankenverbindung von Zorn und Strafe in Bezug auf Gott im Namen der göttlichen Menschenliebe strikt zurückweisen. Doch selbst bei intellektuellen Nichtchristen hat sich schon verbreitet, dass religiös Fromme schon immer ihr Leiden und Schmerz radikal dem zornig richtenden und liebend gnädigen Gott (oder gar Götter) als ihre größte und letzte Hoffnung hingehalten haben. Das tun nicht nur diejenigen Christen, die das Stundengebet mit seinen Psalmen beten, sondern auch Gläubige jenseits der jüdisch-christlichen Frömmigkeitsgeschichte. Dies nun als Fehlverständnis des Gottesbildes zu behaupten, ist nicht nur eine inhumane und antijudaistische Behauptung, sondern auch eine interreligiös steile These. Die Konsequenz hätte der leidende Fromme zu tragen, dem nun die Verarbeitung seines Leidens mitsamt des Theodizee-Problems ins Unermessliche wachsen würde.

Was wäre nun von diesen deistisch motivierten, kirchlichen Protagonisten in Talkrunden zu erwarten? Sie werben angenehm pflegeleicht für einen Gott, der die Welt faktisch sich selbst überlassen hat, aber empathisch mitleidet. Eine solche Güte tut wahrlich keiner Fliege etwas zu Leide und ist als legales Opiat gesellschaftspolitisch voll anschlussfähig. So werben sie beherzt und entschieden für soziales Eingreifen und großzügige Spenden, haben aber Ausbildung oder Studium weder im Sozialbereich noch im Fundraising absolviert. Die Medien haben für diesen Bereich verständlicherweise geeignete Personen gefunden.

4. Substrate des Neubeginns

Die Kirche kann ohne weiteren schweren Schaden für ihre Glaubwürdigkeit nicht weiter machen wie bisher. Sie muss ernsthaft suchen und erwägen, was Gott ihr und den Menschen durch die Corona-Pandemie zu sagen hat. Das kann sie nur tun, ohne zugleich in die Trivialitäten unmittelbarer Gottesvergeltungen oder mediengerechter Betroffenheits- und Spendenstereotype zu verfallen. Stattdessen hat sie die gesamte Situation und ihre Verzweigungen in das Licht des Evangeliums zu stellen – das Offenbarungszeugnis der Heiligen Schrift und der kirchlichen Tradition geben ihr hierzu Anleitung. Dazu braucht sie innere Entschleunigung, das Abstellen der Geschwätzigkeit, das Sich-Versagen humaner Parolen, das Einüben einer Distanz kontemplativer Einsamkeit.

Dann erst kann die Tiefe der Vulnerabilität erkannt werden: das heillose Auf-sich-selbst-Geworfensein der ganzen Menschheit in ihrem Dasein. Es zeigt sich, „dass sich keiner alleine rettet“⁶. Das Ideal der radikalen Autonomie und der autonomistischen Vernunft des Menschen dokumentiert sich als inhumane Allmachtsprojektion, die für den Raubbau an Mensch, Tier und Natur verantwortlich zu sein scheint und die nun an ihr Ende kommt⁷.

Doch selbst dort, wo der Mensch ohnmächtig oder zu schwach geworden ist, können Gottes Möglichkeiten nochmalig beginnen. Angeregt vom Erfahrungsschatz jüdisch-christlichen Glaubens ereignet sich derzeit im COVID-19-Deutungsdiskurs eine Renaissance der alten Zorn-und-Straf-Theorie. *Wer* hier zornig und strafend tätig ist, wird unterschiedlich beantwortet: Gott, unter Hinweis auf eine illustre Reihe protestantischer Theologen oder auf den katholischen Systematiker Ralf Miggelbrink⁸. Oder die Natur, Gottes Schöpfung, wie es nun Naturschützer und Theologen wie Leonardo Boff deuten? Zorn, Strafe und Gericht Gottes im Desaster des Lebens zu erkennen und sich ihm existentiell zu stellen, bildet ein Hauptmotiv alttestamentlicher Heilsgeschichte und gehört zur Grunderfahrung psalmenbetender Juden und Christen⁹. In diesem Sinne beginnt die Entfaltung der Erlösungslehre des Paulus, dass der „Zorn Gottes gegen alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen vom Himmel offenbart wird“ (Röm 1,18), und dass schließlich auch der Tod dem „Lohn der Sünde“ (6,23) entspricht¹⁰. Diese existenzielle Grunderfahrung jüdisch-christlicher ‚Passion‘ und auch außerchristlichen Glaubens kann durch die irenische Gegenrede einiger Kirchenverantwortlicher nicht suspendiert werden. Eine geistlich reiche, biblische wie kirchliche Überlieferung bezeugt variantenreich diesen fundamentalen Konflikt der Erfahrung von Gericht und überfließender Gnade, von Zorn

⁶ So ein Kernsatz eines geistlichen Plans Papst Franziskus‘ zur Bewältigung der Corona-Krise, der zu „Antikörpern der Solidarität“ führen kann, wodurch jeder ein „Handwerker und Protagonist einer gemeinsamen Geschichte“ werden kann – so publiziert am 17. April 2020 in der spanischen Zeitschrift „Vida Nueva“ (zit. nach Vatican News).

⁷ Siehe zum aktuell systematischen, philosophisch-theologischen Hintergrund: B. P. Göcke/T. Schärfl [Hg.], *Freiheit ohne Wirklichkeit?*, Münster 2020. Vgl.: Papst Franziskus, Enz. *Laudato Si*, 2015.

⁸ Im Rahmen der Gottes- und Versöhnungslehre vor allem: K. Barth, *Die Kirchliche Dogmatik* II/1, Zollikon ⁴1958, S. 407-413.442-450.460-462; II/2, Zollikon – Zürich ⁴1959, S. 130-134; IV/1, Zürich ²1960, S. 434-438; zu weiteren protestantischen Autoren s. in: S. Volkmann, *Der Zorn Gottes*, Marburg 2004. Katholischerseits aktuell: R. Miggelbrink, *Der Zorn Gottes*, Freiburg/Br. 2000; R. Miggelbrink, *Der zornige Gott*, Darmstadt 2002.

⁹ Siehe: B. Janowski, *Ein Gott der straft und tötet?*, Neukirchen-Vluyn 2013; J. Jeremias J., *Der Zorn Gottes im Alten Testament*, Neukirchen-Vluyn 2009.

¹⁰ Insbesondere im Kontext theodramatischer Soteriologie: H. U. v. Balthasar, *Theodramatik* III, Einsiedeln 1980, S. 314-327.

und umfassenderen Heil¹¹. Sie beinhaltet die heilsame Entschlossenheit göttlicher Weltveränderung und das Signum der größeren Barmherzigkeit Gottes. Spiritualitätstheologisch wird hier der paulinisch-soteriologische Dualismus existentiell: Wo Gott aus den Finsternissen und Abgründen nicht herausgehalten wird, wird seine Größe und Barmherzigkeit umso bestimmender. Wo Ohnmacht und Gebrochenheit in die Vertikale getragen werden, werden Gnade und Heil als „Vorgang radikalen Liebeswerbens“¹² erfahrungsbezogen prävalent¹³.

Das Ziel des als Gottes Gericht, Strafe oder Zorn wahrgenommenen Daseinsbruchs, das der Gläubige als die objektive Folge von Sünde anthropomorph erfährt und artikuliert, ist unstrittig: Der Mensch wird von Gott zur Umkehr gerufen! Und dies sofort und radikal. Eine vielseitige Traditio steht hier, bei realitätssensibler Neurezeption, zur Überwindung der lehrmäßigen Ratlosigkeit bereit; zur Überwindung um der Frohen Botschaft willen – gegen jegliche Unterwerfung und für die ganzheitliche Sorge um Mensch, Welt und Gott.

Bibliographie

- Balthasar H. U. v., *Theodramatik*, Bd. III: *Die Handlung*, Johannes, Einsiedeln 1980.
- Barth K., *Kirchliche Dogmatik*, Bd. II: Die Lehre von Gott / 1, Evangelischer, Zollikon ⁴1958; Bd. II: Die Lehre von Gott / 2, Evangelischer, Zollikon – Zürich ⁴1959; Bd. IV: Die Lehre von der Versöhnung / 1, EVZ, Zürich ²1960.
- Belaval Y./Bourel D. [Hg.], *Le siècle des Lumières et la Bible*, Beauchesne, Paris 1986.
- Göcke B. P./Schärtl T., *Freiheit ohne Wirklichkeit? Anfragen an eine Denkform*, Aschendorff, Münster 2020.
- Franziskus Papst, *Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus* (2015; hg.v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202, Liberia Editrice Vaticana, Bonn ³2016.
- Franziskus Papst, *Ein Plan um wieder aufzustehen*, „Vida Nueva“ 17.04.2020, zit. nach: Vatican News (Dicasterium pro Communicatione), D: Corona: Franziskus stellt eine (geistliche) Exit-Strategie vor, 17.04.2020, 11:01 Uhr, <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-04/corona-papst-franziskus-artikel-glaube-katholische-kirche.html>.
- Hartl J., *Zur Diskussion um das Mission Manifest. Wir wollen missionieren!*, „Herder Korrespondenz“ 10 (2018), S. 50-51.

¹¹ Siehe aktuell exemplarisch: G. Kruck/C. Sticher [Hg.], *„Deine Bilder stehen vor dir wie Namen“*, Mainz 2005; theologiegeschichtlich grundlegend: Thomas von Aquin, S. th. I, q. 19, a. 11.

¹² M. Zimmermann, *Schriftsinn und theologisches Verstehen*, Münster 2017, S. 62 – hier am Beispiel des Origenes‘ im Bezug auf den frühchristlichen Konflikt mit dem Judentum; zur systematischen Interpretation s. S. 194.

¹³ Solche biographisch geistliche Grundvorgänge ließen sich bei allen großen Gestalten des Geisteslebens aufzeigen – s. exemplarisch im eigenen „Kampf um Nachfolge“ und im „Ringens um Bestimmung und Konkretisierung der Gottesliebe“ bei Romano Guardini: M. Zimmermann, *Die Nachfolge Jesu Christi*, Paderborn 2004, S. 28-29. 299-302.

- Janowski B., *Ein Gott der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments*, eukirchener, Neukirchen-Vluyn 2013.
- Jeremias J., *Der Zorn Gottes im Alten Testament. Das biblische Israel zwischen Verwerfung und Erwählung*, Neukirchener, Neukirchen-Vluyn 2009.
- Kruck G./Sticher C. [Hg.], *„Deine Bilder stehen vor dir wie Namen“. Zur Rede von Zorn und Erbarmen Gottes in der Heiligen Schrift*, Matthias Grünewald, Mainz 2005.
- Marschler T./Schärtl T. [Hg.], *Herausforderungen und Modifikationen des klassischen Theismus*, Bd. I: *Trinität*, Bd. II: *Inkarnation*, Aschendorff, Münster 2019 (Bd. I) / 2020 (Bd. II).
- Meuser B./Hartl J./Wallner K. [Hg.], *Mission Manifest. Die Thesen für das Comeback der Kirche*, Herder, Freiburg/Br. 2018.
- Miggelbrink R., *Der Zorn Gottes. Geschichte und Aktualität einer ungeliebten biblischen Tradition*, Herder, Freiburg/Br. 2000.
- Miggelbrink R., *Der zornige Gott. Die Bedeutung einer anstößigen biblischen Tradition*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2002.
- Thomas von Aquin, *Summa theologica* (Die deutsche Thomas-Ausgabe), Bd. 2 (I, 14-26), Anton Pustet, Salzburg 1933.
- Volkman S., *Der Zorn Gottes. Studien zur Rede vom Zorn Gottes in der evangelischen Theologie*, Elwert, Marburg 2004.
- Zimmermann M., *Die Nachfolge Jesu Christi. Eine Studie zu Romano Guardini*, Schöningh, Paderborn 2004.
- Zimmermann M., *Schriftsinn und theologisches Verstehen. Die hermeneutische Frage im Ausgang von Origenes*, Aschendorff, Münster 2017.

Streszczenie

Bóg i COVID-19 – Kościół bez odpowiedzi?

Każdy praktykujący chrześcijanin, biorący pod rozwagę zjawisko pandemii COVID-19 i śledzący źródła internetowe mówiące o tym problemie, bez trudu jest w stanie zauważyć rodzące się inicjatywy, mające pomóc chrześcijanom odnaleźć głęboki duchowy sens tej pandemii czy też zorganizować wspólną modlitwę w intencji zażegnania kryzysu. Duchowa interpretacja pandemii i zachęta do modlitwy są jednak niezbyt często spotykane w wypowiedziach Kościoła. Niektórzy duchowni wspominają co prawda o gniewie i sądzie Bożym, ale hierarchowie kościelni milczą w tej sprawie lub ograniczają swe wypowiedzi do apeli o darowiznę lub empatię. Otwarcie ujawnia się wrażliwość naszego społeczeństwa, co stawia pod znakiem zapytania zarówno indywidualną osobę, jak i całe życie społeczne czy wiarę. Tradycja biblijna i kościelna mają jednak odpowiedź na kryzys. Jeżeli Kościół nie chce zostawić wiernych samym sobie, powinien zadbać o to, by jego wypowiedzi były bardziej różnicowane biblijnie, duchowo i teologicznie.

Słowa kluczowe: pandemia, koronawirus, Kościół, gniew, soteriologia, zbawienie

Summary

God and COVID-19 – a Church without an answer?

Any practising Christian considering the COVID-19 pandemic and following online sources can easily notice numerous initiatives attempting to find the pandemic's deep spiritual meaning or to organise common prayer to resolve the crisis. However, spiritual interpretations of the pandemic and encouragement to pray are rare in the Church's statements. Some clergymen mention God's anger and judgment, but the church hierarchs remain silent or limit their statements to appeals for donation or empathy. Our society's sensitivity is openly revealed, which calls into question both the individual and the collective social life of faith. However, biblical and Church traditions have the answer to the crisis. If the Church does not want to leave the faithful to themselves, it should make its statements more biblically, spiritually, and theologically diverse.

Keywords: Pandemie, Corona, Kirche, Zorn, Soteriologie, Heil